



# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von  
ADOLF HATSEK.

Nr. 24.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,  
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:  
Budapest, VII., Karlsring 7.

1897.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien  
bei Robert Weiss, I., Postgasse 15.  
Erscheint jeden Samstag.

IV. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

## Der Champion.

Champion, Du edelster der Pilze,  
Dir gilt heut' mein wehmuthvolles  
Lied:

Geiz und Stargheit ziemt sich nur  
für Pilze,  
Doch als Dichter bin ich sehr  
splendid.

Gleich dem Veilchen, das verborgen  
blühet,  
Wächst beiheiden Du auch Cham-  
pion,  
Wenn sich auch kein Mensch um  
Dich bemühet.  
Braucht er Dich — dann findet er  
Dich schon.

Neuchtigkeit — ihr dankst Du Dein  
Entstehen,  
Darin gleichst Du vielfach dem  
Humor;  
Anfangs will man Dich ja gar  
nicht sehen,  
Und nicht hören will man den  
Humor.

Freilich, wenn er seinen Kenner  
findet,  
Der Humor ein lieber Gast dann ist;  
Und auch Du hast Deinen Ruf  
begründet,  
Wenn Dich Einer mit Verständnis  
ist.



## — Der Esel. —

Vortrag des Professors Dr. K a l a u.



Meine Herren! Es obliegt mir heute eine ebenso schwierige, als undankbare Aufgabe, indem ich zur Ehrenrettung jenes unglücklichen Grauthieres das Wort ergreife, jenes armseligen Geschöpfes, das für seine Bescheidenheit, Duldsamkeit und Ausdauer nur deshalb geschmäht wird, weil es Alles über sich ruhig ergehen läßt. Der Mensch, in seinem verwerflichen Drange, Tugenden zu verkleinern und Untugenden zu glorificiren, hat auch hier ganz willkürlicher Weise dem Esel eine Rolle zugetheilt, die er ebenso wenig verdient, als der blutdürstige Löwe im Gegentheile gepriesen, ein König der Thiere genannt wird. Glücklicherweise hat es aber zu allen Zeiten Menschen gegeben, die auch dem Esel Gerechtigkeit widerfahren ließen, indem sie all seine Vorzüge in das rechte Licht zu stellen den Muth hatten. Ich sage Muth, denn wahrlich es gehört Muth dazu, zu Gunsten der vermeintlichen Dummheit zu kämpfen, denn wenn sich Einer nicht dem Geispötte der Welt preisgeben will, muß er mit den Wölfen heulen, die einmal von dem Vorurtheil nicht lassen können, daß der Esel ein Esel ist, das heißt, daß er als zahmes, arbeitendes, geduldiges Thier eben sein Schicksal, als Esel zu gelten, auch redlich verdient.

Die Menschen sind in ihrem Denken und Beurtheilen überhaupt parteiisch befangen. Wie käme es sonst, daß sie das Grauthier für denkunfähig halten? Gra u ist ja bekanntlich die

Farbe der Erfahrung, folglich stimmt die Sache schon aus dem Grunde nicht. Im Alterthume genoß der Esel ein weit größeres Ansehen, als in unseren Tagen. Damals freilich galten noch jene Tugenden, die den Esel heute lächerlich machen. Vulkan, Bacchus, Silen und Satyr ritten auf Eseln, weil dieser schwindefrei und ihr Schritt sicherer war, als derjenige des unbändigen, wogenden Pferdes. Sancho Pansa ritt ebenfalls auf einem Esel, und auch noch heute bedient man sich des Esels in Gebirgsgegenden, will man sicher reiten. Dichter und Schriftsteller aller Zeiten haben überhaupt den Esel verherrlicht. Apulapus in seinem Buche vom goldenen Esel, Burikow in seinen Questionen, Cervantes im Don Quixot, Shakespeare im Sommernachtsstraum, Voltaire in seinem Fucette, Wieland in den Abderiten, Kosobue in seinem hyperboräischen Esel, Dingelstedt im „Der Esel Freie“. Ist das nicht Beweis genug, daß der Esel nur der Böswilligkeit, der Spottlust zum Opfer fällt, wenn man seinen Verstand nicht gelten läßt, das heißt, wenn man ihm diesen überhaupt streitig macht.

Eine ganz erkleckliche Zahl von Fabeldichtern, wie Phädeus, Gellert, Gleim, Pfeffel, u. c. legt dem Esel Worte der Weisheit in den Mund, um dadurch die Menschheit zu belehren. Ich frage, warum haben diese Dichter gerade den Esel hierzu auserwählt? Nun, weil dadurch der Beweis geliefert werden soll, daß der Esel es ist, der die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen im Stande ist, wenn er vernünftig spricht, gerade deshalb, weil man ihm Vernunft nicht zutraut. Ist dem Esel hiesfür nicht etwa zu danken?

Die Gabe, ihren Gedanken durch Worte Ausdruck zu verleihen, war ebenfalls, wie die Geschichte lehrt, nur den Eseln verliehen. William's Esel sprach bekanntlich wie ein Mensch, während es seither häufig Menschen gab, die wie Esel sprachen. Auch der Esel des Bacchus verstand sich anständig auszudrücken, während viele Bacchusjünger dies nicht vermögen. Und wie viel Ehre hat der Esel schon Zeit seines Erdenwallens eingeheimst, ohne daß er sich stolz aufbläsen würde, wie es zeitweilig Menschen thun. Eine Legion von Eseln prangen an Stammbäumen, Wappen, Münzen und Medaillen. Das Stadtwappen der Stadt Halle stellt sogar einen Esel dar, der auf Rosen wandelt. Kann Einer, der kein Esel ist, von sich sagen, daß er auf Rosen wandelt? Und noch Eines: Mit einem Eselkinnbacken schlug Simson die Philister in die Flucht. Also auch als mächtiges Kriegswerkzeug ließ sich der Esel verwenden und man richtete noch nach seinem Tode mit ihm mehr aus, als so mancher tüchtige General mit seinen Kanonen ausgerichtet hat.

Daß der Esel in dem Sinne kein Esel ist, wie er verschrien, beweist aber auch die Wissenschaft. Nach Gall's Schädellehre besitzt der Esel unter allen Geschöpfen der Erde das größte Gehirn. Wenn diese Behauptung aber richtig ist, und sie ist richtig, denn sie wurde meines Wissens noch nicht endgiltig widerlegt, so braucht man darüber nicht zu staunen, daß Diejenigen, welche das größte Gehirn besitzen, auch für Esel gehalten werden,

während Diejenigen, welche gar keines besitzen, an dieser Behauptung fest halten. Man sagt: Wer ein Esel ist, kommt in der Welt am besten fort. Also sind nur zwei Möglichkeiten vorhanden: Entweder kommt der Esel deshalb am besten fort, weil er nach Gall das größte Gehirn besitzt, demnach klüger, vernünftiger und intelligenter ist, als jedes andere Thier, und nun — warum wird er verspottet und verachtet? Oder aber dient das Quan-

tum seines Gehirnes bei seinem Fortkommen dazu, daß er seine Klugheit weise zu verbergen versteht, in Folge dessen man ihn als Dummkopf gern in den Kauf nimmt. Freilich ist noch ein Drittes möglich und das wäre, daß der Sitz der Vernunft, der Intelligenz und Weisheit eben nicht im Gehirne zu suchen ist, sondern ganz wo anders. Doch was es auch immer sei, Eines steht fest: der Esel imponirt den Menschen nicht — weil er ein Esel ist.

### Eine angenehme Ueberraschung.

Es war früh, ein herrlicher Sommermorgen. Seine Durchlaucht, der Herzog, in einem hellen, leichten Morgenrock gehüllt, lag in einem Fenster des Corridors, der auf den Schloßgarten ging, und sog in vollen Zügen die frische, erquickende Morgenluft ein. Es war dem Herzog besonders wohl heute Morgen; träumerisch schaute er in das schöne Treiben der Natur hinab; er fühlte sich so eins mit ihr; kein Mißklang, nichts Fremdes störte ihn. Die Blumen im Garten schienen ihm traulich zuzunicken; das Gezwickel der Vögel klang ihm wie ein freundlicher Morgenruß, und es war ihm, als ob der blaue Himmel sich sanft zu ihm neigte und ihn leise an sich zog, und er glaubte süße Stimmen zu vernehmen, die ihm zuriefen: Komm, freue Dich mit uns! Kurz, der Herzog fühlte sich so recht von Herzen wohl und behaglich. Doch — des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu Theil. Eine finstere Wolke schwebte langsam auf seine Durchlaucht herab und zwar in Gestalt eines Lakaien, um sie aus ihren süßen Träumereien auf eine sehr unangenehme Art aufzuwecken. Leise öffnete sich eine Thür, und ein Lakai trat heraus, der im Begriff war, an dem Fenster, in welchem der Herzog ruhte, gleichgiltig vorbeizugehen. Als er die weiße Gestalt erblickte — an den Herzog dachte er nicht im mindesten, da derselbe zu so früher Morgenstunde sich nie zu zeigen pflegte — glaubte er, der Koch wäre es, der in behaglichem Naturgenuß schwelge, und beschloß, sich den Spaß zu machen, ihn tüchtig zu erschrecken. Mit großer Behutsamkeit näherte er sich dem Herzog und versetzte ihm mit weit ausholender Rechten einen mächtigen Schlag auf den Theil seines Körpers, den die Schulungen gegen eine gewisse harte Behandlung des Lehrers durch allerlei Unterlagen unempfindlich zu machen suchten.

Der Herzog, auf eine so unerhörte Art in seiner Betrachtung gestört, wandte sich mit Blitzschnelle um: denselben erkennen, sich zu Boden stürzen und ein entsetzliches Jammergeschrei ausstoßen, war für den Lakaien eins. „Durchlaucht,“ heulte er, „schlagen Sie mich, tödten Sie mich, ich verdiene es, ich glaubte, es wäre der Koch, den ich erschrecken wollte. Ich bin ein ruinirter Mann für immer; o Gott, o Gott, was habe ich gethan! O Durchlaucht, haben Sie Erbarmen mit mir, ich bin ein verheiratheter Mann. Sagen Sie mir, womit ich Sie versöhnen kann! O, o!“

Der arme Lakai war in einem solchen Zustand der Verzweiflung, sein Gesicht trug einen so komischen Ausdruck auf-

richtiger Zerknirschung, daß der Herzog, der ein gemüthlicher Herr war, sich für den bestandenen Schrecken reichlich entschädigt fühlte. Lachend sagte er zu dem Diener: „So steh' doch auf; es soll Dir nichts geschehen; aber wenn es auch der Koch gewesen wäre, so hart hättest Du doch nicht zuschlagen brauchen!“

### Inferat.

„Junge hübsche Witwe wünscht sich mit einem Witwer, eventuell mit mehreren Kindern zu verheirathen.“

### Der Pantoffelmann.

Herr: „Können Sie vielleicht die schöne Gastwirthin zum goldenen Löwen?“

Chemann (zu seiner Frau): „Was meinst Du, Zetti, kenne ich diese Frau?“

### Gemüthlich.

Richter: „Wie kamen Sie dazu, diesem Herrn eine Ohrfeige zu geben?“

Geklagter: „Daran ist der Kläger selbst Schuld.“

Richter: „Wieso?“

Geklagter: „Ich fragte: „Wollen Sie vielleicht 'ne Ohrfeige haben?“ nun, da sagte er: „Versuchen Sie es 'mal.“ Also haute ich ihm eine 'runter.“

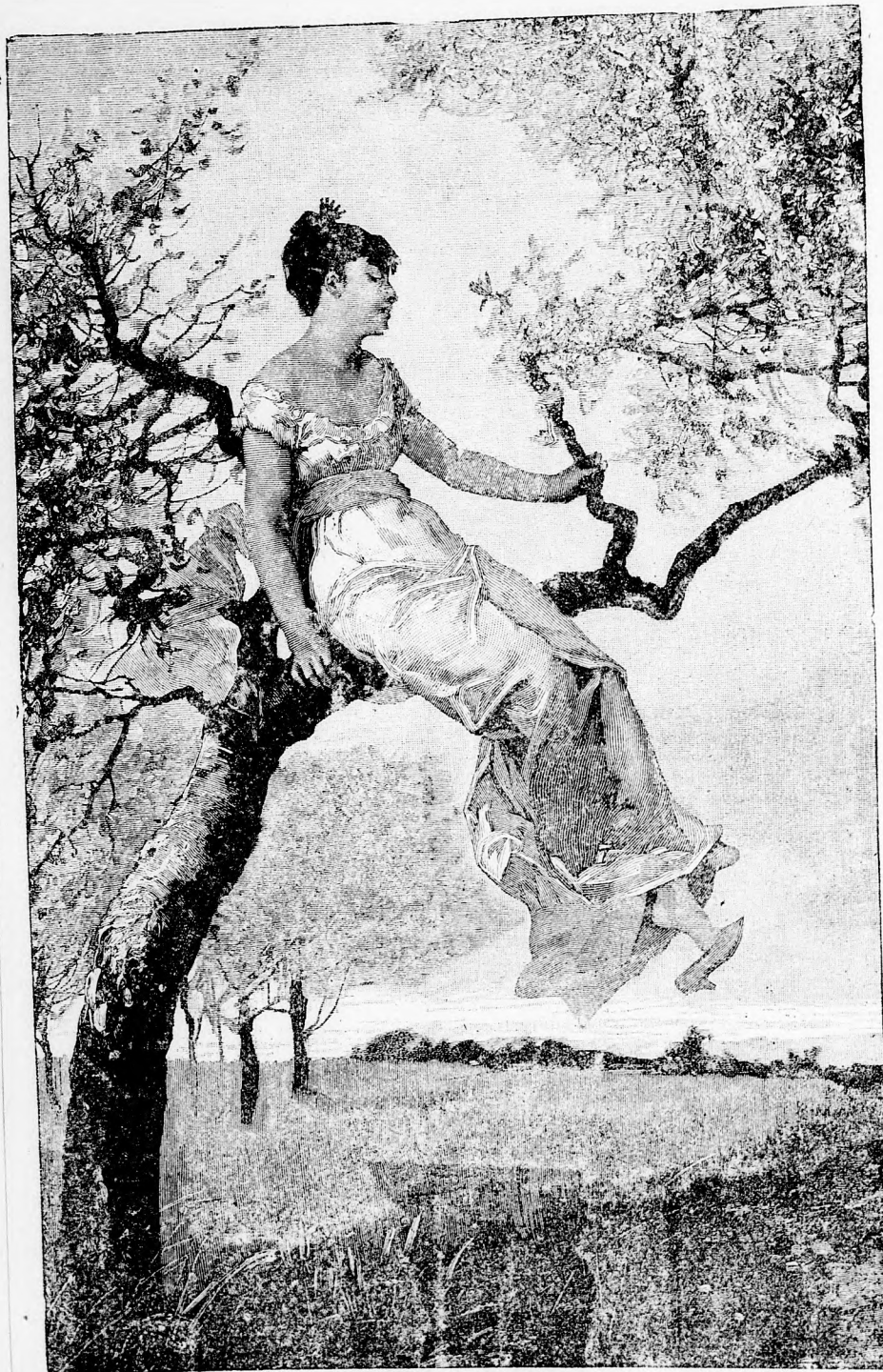
### Nothwendige Aenderung.

— „Philipp, nachdem wir haben gekauft ein Schloß, müssen wir den Hausarzt abfagen und aufnehmen einen Schloßarzt.“

### Die Schmiere.

Theaterdirector (zum Cassier): „Lassen Sie auf die Galerie nicht so viele Lausbuben 'raufgeh'n.“

Cassier: „Bitte, Herr Director, das sind ja Applausbuben.“

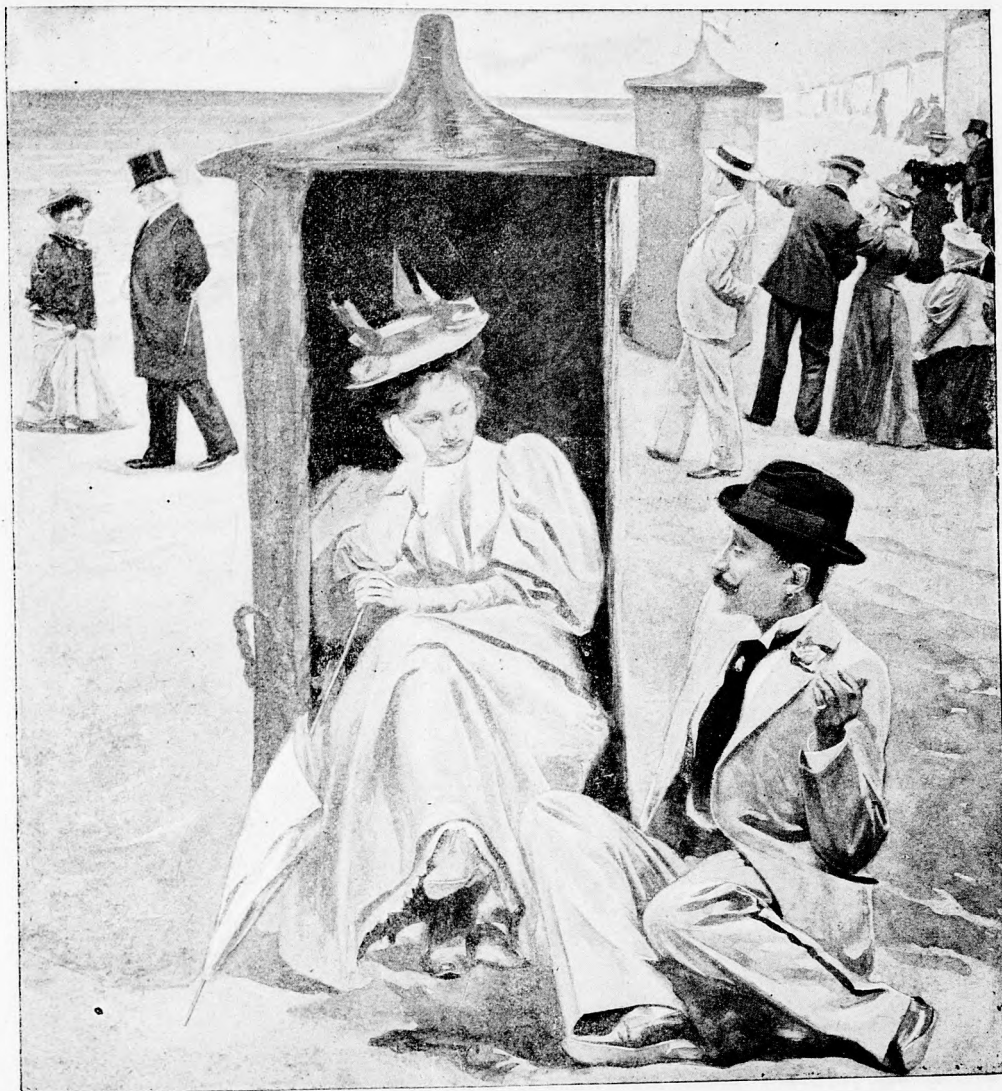


Knospe, kaum das Dasein kennend  
 Neigt, im emsigen Entfalten  
 Halb erblüht sich Rose nennend  
 Häufig zu den Truggestalten.  
 Dann zur Rose reif erblühet,  
 Von dem Schmetterling um-  
 schwärmet,  
 Der noch heut' für sie geglühet,  
 Morgen sich nur noch erwärmet.  
 Wie soll, dass es Trug gewesen,  
 Denn die Knospe es begreifen?  
 Liegt der Reiz in ihrem Wesen  
 Doch nur einzig in dem Naiven.

Ringsum in des Waldes Stille  
 Blüten, Knospen, Gräser spriesen;  
 Aus der Knospen leichter Hülle  
 Die erstand'nen Blumen grüssen.  
 Lautlos im Verborg'nen keimet,  
 Was kein Menschaug erschaut,  
 Und die Seele wachend träumet,  
 Wenn die Lieb' im Herzen thauet.  
 Und das Wunder, es verführet,  
 Mahnt nicht, dass die Pracht auch  
 welkt.  
 Hat die Lieb' das Herz berührt,  
 Ist es Sehnsucht, die dann  
 schwelgt.

Mädchen Du, der Knospe gleichend,  
 Kennst die Liebe nur vom Scherzen;  
 Doch die Wangen, die erbleichend  
 Sprechen, was Du fühlst im  
 Herzen.  
 Dass kein Lauscher Dich erspähe,  
 Suchst Du auf des Waldes Räume;  
 Was gilt Dir der Menschen Nähe,  
 Spinnst Du jetzt nur gold'ne  
 Träume.  
 Und so schaut Du traumverloren  
 Liebeslust im schönsten Licht,  
 Und die Knospe, kaum geboren,  
 Denkt an das Verwelken nicht.

Dr. Maigrün.



Er: „Die Cur in diesem Seebade scheint Ihnen nicht sonderlich zu behagen, gnädige Frau.“  
 Sie: „Die Cur wohl, aber die sie machen — nicht!“

**Schlecht verstanden.**

Sterngold: „Was kostet das Glas Bier?“  
 Kellner: „Zwölf Kreuzer.“  
 Sterngold: „Gott über de Welt, wie theuer —“  
 Kellner: „Ja, bitte, das ist Klosterbräu.“  
 Sterngold: „O ja, da is's Glas dabei, dann is  
 scho gut.“

**Sicheres Zeichen.**

— „Nun, wie geht es unserem Freunde Salamon?“  
 — „Sehr gut, jetzt heißt er schon Sala.“

**Eine Entdeckung.**

Dame: „Denken Sie nur, Herr Professor, welch ein Zufall,  
 mein Geburtstag fällt auf den 8., der meines Bruders auf den 9.  
 und der meiner Schwester auf den 10. Juni.“  
 Professor: „Merkwürdig, da sind Sie ja Drillinge.“

**Bedauerndwerth.**

— „Nun, wie gefällt Ihnen unser neuester Heldendarsteller,  
 gnädige Frau?“  
 — „Ganz und gar nicht, der Mann hat kein Drkan.“

—\*— **Aufrichtig.** —\*—



- „Sie gehen schon, Herr Schulmeister?“
- „Jawohl, ich muß zu meinen Jungen.“
- „Da gehen Sie wohl gerne hin?“
- „Offen gesagt, ich habe viel mehr Vergnügen bei meinen Jungen, als bei meiner Alten.“

**Verrathen.**

Gast: „Kellner, bringen Sie mir eine Flasche guten Wein! Was haben Sie denn für Marken?“  
 Kellner: „Rheinwein, Moselwein, Burgunder, alles Marken vom reinsten Wasser!“

**Begreiflich.**

Es schwärmt mit seiner ganzen Kraft  
 Der Diurnist, Herr Renz  
 Einzig nur für Leibeigenschaft,  
 Er meint die Korpulenz.

Dr. M.

**Unterschied.**

Herr (in einen Kleiderladen tretend): „Was kostet die Hose, welche in der Auslage ist?“  
 Kleiderhändler: „Fünf Gulden.“  
 (Fünf Minuten später.)  
 Ein anderer Herr: „Was kostet das Bein Kleid, welches im Schaufenster liegt?“  
 Kleiderhändler: „Acht Gulden.“

**In der Trafik.**

- „Haben Sie Stempelmarken?“
- „Gewiß, in ausgezeichneter Qualität.“

**Gewissen Zeitungen.**

Vier Elemente,  
 Innig gesellt,  
 Bilden die Wonne  
 Der Pöbelwelt;  
 Presset der Galle  
 Bittersten Kern,  
 Spott und Verhöhnung  
 Lesen sie gern!  
 Jetzt mit der Grobheit  
 Gemeinster Art  
 Werde der giftige  
 Geifer gepaart.  
 Wäss'riges Schwatzen,  
 Mache Dich breit,  
 Das gibt dem Quarke  
 Verständlichkeit.  
 Kleine Histörehen  
 So nebenbei,  
 Nur recht pikante  
 Hier und dort streu.  
 Ströme voll Bosheit  
 Giesset hinein,  
 Würze der Mischung  
 Gibt das allein.  
 Nur was verhöhnet,  
 Verspottet, verletzt,  
 Ist, was den lesenden  
 Pöbel ergötzt.

**Verliebt.**



Papa: „Aber Kind, wie kannst Du Dich so weit vergessen — —“  
 Tochter: „Thut nichts, Papa, wenn mich nur mein theurerer Eduard nicht vergift.“

Frau v. Wagner erhält von der Putzmakerin folgende Rechnung:

An Saldo-Vortrag	fl. 15.—
1 Kleid Fagon . . .	„ 50.—
Stoff hiezu . . . .	„ 30.—
	fl. 95.—

Bornig wendet sie sich an den Boten, der die Rechnung überbracht hat: „Sagen Sie der Madame, daß ich bei ihr niemals einen Saldo-Vortrag bestelle und auch keinen erhalten habe.“

#### Standesgemäß.

— „Du, bekommst ein Prinz auch Schläge?“

— „Na ob — aber mit dem Scepter!“

#### Trost.

Patient: „Schau'n S', Herr Doctor, wie ich abgemagert bin, nichts als Haut und Knochen.“

Arzt: „Ganz recht so; wenn nur Haut und Knochen da sind, die Füllung, die ist das Wenigste.“

#### Unnützer Schmuck.

Frau (eines Dichters): „Aber, lieber Robert, wozu hast Du denn den Lorbeerkranz, wenn Du ihn niemals trägst?“

#### Naiv.

Paul: „Mama, der Hausmeister ist verrückt' worden.“

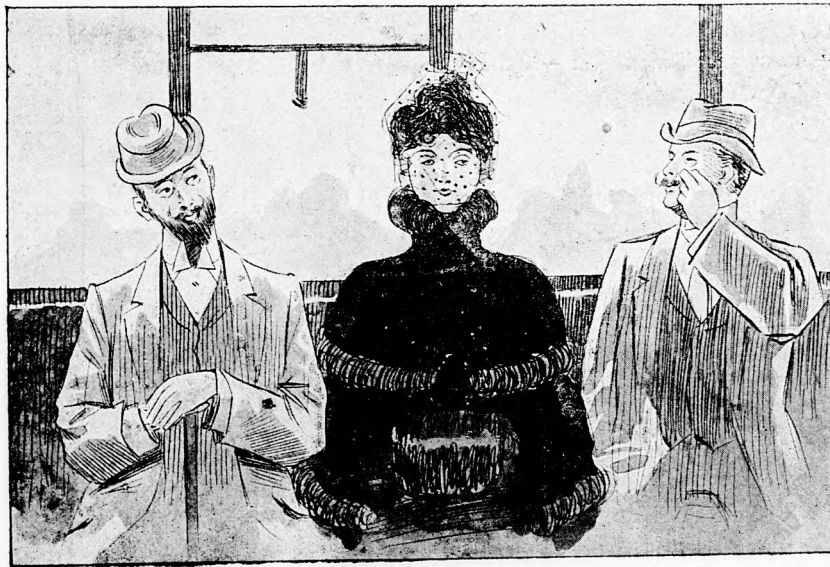
Mama: „Aber sprich doch nicht solch albernes Zeug.“

Paul: „Ja, ja, ich sag' Dir's, Mama, er ist verrückt' worden. Vor einer Stunde kaufte er um einen Gulden Carbol und — wirft's in den Canal.“

#### Neidisch.



Conducteur: „Möchten die Herren wohl die Güte haben und ein wenig zusammerrücken?“



Beide Herren: „Das wohl nicht, aber wir rücken auseinander.“

#### Auch ein anonymes Brief.

Stubenmädchen (zu ihrer Freundin): „Gestern habe ich einen anonymen Brief bekommen.“

Freundin: „Anonym, von wem denn?“

Stubenmädchen: „Nun, von wem denn anders, als von meinem Franz.“

## Wie die Alten sangen ...



Die kleine Edith: „Ich kenne das, Nudi, da wird gewöhnlich von un-eigennütziger Liebe geschworen und dann — wenn man Bonbons hat — ist man sie selber.“

## Unter Studenten.

- „Was schreibst Du denn da, Spund?“  
 — „Märchen.“  
 — „Was? Etwas für einen Verleger?“  
 — „O nein — für meine Eltern.“

## Weise Lehre.

— Vater: „Mein Sohn, wenn Du eine Vernunftehe eingehst, dann sieh vor Allem darauf, daß Dein Schwiegervater viel Vernunft besitzt, damit Deine Frau Dir viel Vernunft in die Ehe bringen kann.“

## Unbedacht.

Lehrer: „Gestern ist im Tivoli eine Thierkarawane eingetroffen. Wer von Euch also das größte Kameel der Erde sehen will, kann um 4 Uhr zu mir kommen.“

## Sonderbares Zusammentreffen.

Herr: „Du bist noch so ein junger Bursche und hast bereits keine Zähne, wie kommt das?“

Regelbub: „Im vergang'nen Jahr hat ein Herr alle Neun' getroffen und meine Zähne.“

## Lebensweisheit.

Der guten Rufes sich erzeu'n will,  
 Der braucht ihn keineswegs erst zu erkämpfen;  
 In jedem Unrecht schweige er nur still,  
 Und wenn er spricht — heißt es die Stimme dämpfen.  
 A. H.

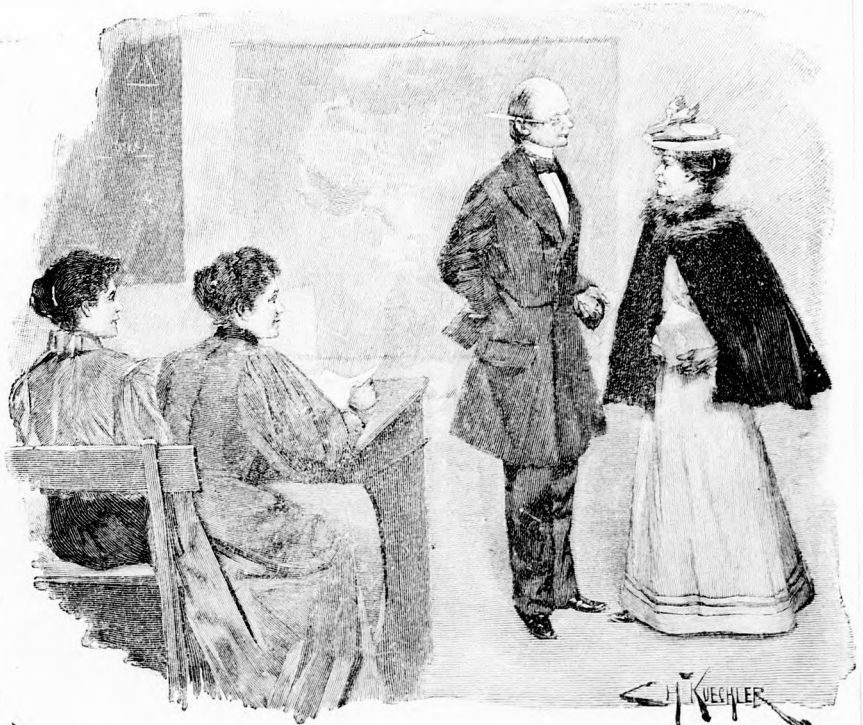
## Vor dem Richter.

Richter: „Nun müssen Sie den Eid leisten, erheben Sie die Hand.“ (Zeuge erhebt die Linke.)

Richter: „Nicht die!“

Zeuge: „Welche denn?“

## Indiscrete Frage.



Fräulein: „Herr Professor, ich möchte demnächst die Maturitätsprüfung ablegen.“

Professor: „Zunächst, das können Sie im Monate Juni. Für welches Fach haben Sie sich entschieden?“

Fräulein: „Für das diplomatische.“

Professor: „Ei, ei, beabsichtigen Sie denn für immer ein Diplomädchen zu bleiben?“